

Geometrie des Augenblicks

von Lilia Glanzmann

Zwischen Poesie und Pragmatismus: Lukas Hoffmanns fotografische Installation im Ausbildungszentrum Schönaun in Cham ist eine Intervention im Bann der Übergänge.

Die Schwelle ist kein Ort des Verweilens, sondern des Durchgangs – und vielleicht gerade deshalb ein idealer Ort für Kunst. So wie die Intervention im Ausbildungszentrum Schönaun in Cham der Zürcher Markus Schietsch Architekten: Lukas Hoffmann hat für den Vorraum des Eingangsbereichs eine Intervention geschaffen, die den architektonischen Raum gleichermaßen reflektiert und aufrichtet.

Das Motiv des Übergangs prägt das gesamte Projekt: Die Westwand, rund 280 mal 380 Zentimeter breit, dient als Bühne für eine zehnteilige fotografische Arbeit, die sich in einer streng geometrischen Rahmenkonstruktion entfaltet. Lukas Hoffmann verweist an zahlreichen Stellen auf die Kunstgeschichte: Die Zeichnungen von Josef Albers, das legendäre schwarze Quadrat von Kasimir Malewitsch oder die Anamorphosen von Jan Dibbets, ergänzt um den fotografischen Duktus eines Aaron Siskind.

Strukturen zwischen Konkretem und Abstraktion

«Mich interessiert, wie sich die Spuren des Alltags in die Zweckarchitektur einschreiben – und wie sie auf den zweiten Blick zu eigen-

ständigen Bildwelten werden», sagt Lukas Hoffmann. So bringen seine Nahaufnahmen eine Komplexität ans Licht, die sonst übersehen wird. Die Fotografien entstanden im März 2019 auf dem benachbarten Übungsgelände der Feuerwehr und des Zivilschutzes. Sie zeigen Oberflächen örtlicher Zweckbauten – Betonwände, Metallstrukturen, Häuserruinen. Witterungseinflüsse, Hitze, Korrosion, Überwucherung: All diese Spuren der täglichen Nutzung treten mit einer ungeahnten ästhetischen Intensität ins Bild.

Doch Hoffmanns Installation bleibt nicht beim Dokumentarischen stehen. Die Fotos, konsequent in Schwarzweiss gehalten, fassen das Gesehene zu fast abstrakten Feldern. Erst auf den zweiten Blick geben sie sich als Fragmente realer Architektur zu erkennen – «eine Synthese konkreter räumlicher Situation und künstlerischer Bildfläche», so Hoffmann. Im Zentrum findet sich ein schwarzes Quadrat – gebildet aus Schatten-Partien von sechs der zehn Fotografien. So trifft Geometrie auf Geschichte und verlässt doch immer wieder das Bekannte zugunsten einer neuen, irritierenden Erfahrbarkeit.

Präzision im Detail: Material und Konstruktion

Die technische Umsetzung ist Teil des künstlerischen Konzepts. Jedes Bild der zehnteiligen Serie entstand als analoger Silbergelatine-Abzug, direkt ab Negativ. Anschliessend wurden sie auf zwei Millimeter starke Alu-Dibond-Platten kaschiert. Zwischen Bild und Glas schaffen filigrane Abstandsleisten einen schwebenden Effekt; die Arbeiten sind hinter entspiegeltem Glas mit UV-Schutz montiert und so dauerhaft konserviert – gegen Licht, Staub und Berührung geschützt.

Der Rahmen selbst verweist auf den architektonischen Kontext: Gefertigt aus gewalztem Stahl mit Korrosionsschutz, besteht die Konstruktion umlaufend aus ungleichschenkligen L-Profilen, verstärkt durch



Zwischen Licht und Linie: Im Vorraum des Ausbildungszentrums entfaltet Lukas Hoffmanns Installation ein Spiel aus gelebter Oberfläche und strenger Geometrie. Foto Lukas Hoffmann

gleichschenklige T-Profile als innere Verstrebungen. «Dass diese technische Präzision und die Materialwahl mit der Architektur des Ortes korrespondieren, war mir wichtig,» betont Hoffmann. «Die Installation führt das Handwerkliche des Zentrums weiter, doch im Medium der Fotografie.»

Alltäglicher Perspektivwechsel

Nicht nur für die Betrachterin, auch für das Gebäude steht die Installation für Transformation. Der Vorraum – bisher rein funktional – wird dadurch zu einer Fläche für Reflexion. Das Werk thematisiert die Robustheit und den Gebrauch des Ausbildungszentrums, lässt Alltagsspuren zu ästhetischen Protagonisten werden und spielt mit dem Wechsel aus Ordnung und Irritation. Mit seiner Intervention gelingt Lukas Hoffmann eine präzise Setzung: Seine Arbeit bleibt im Übergang, fordert her-

aus, erzählt vom Bauen, künstlerischer Forschung und der steten Veränderung durch Gebrauch und Zeit. Auch bleibt die Installation offen für neue Lesarten. Eine Arbeit, die den Blick auf den Ort schärft – und einen Moment innehalten lässt, bevor der Alltag weitergeht.

Noch bis 26. Oktober: Kunst im öffentlichen Raum an der Reussegg entdecken

Die Ausstellung IM FLUSS III bespielt noch bis am 26. Oktober 2025 den Raum rund um die Brücke «Reussegg» mit zeitgenössischer Kunst. Im Rahmen des Langzeitprojekts KUNST IM FLUSS verwandeln Barbara Hennig Marques, Jo Achermann und Lang/Baumann die Uferlandschaft der Reuss mit Installationen, Licht- und Toneffekten in eine überraschende Open-Air-Galerie. Ein inspirierender Kunstspaziergang an einem Ort, wo man Kunst nicht erwartet. Weitere Informationen finden Sie unter www.kunstimfluss.ch.

Ein Artikel der

KUNST+BAU KOMMISSION VISARTE ZENTRALSCHWEIZ